Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnholzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 172

Dienstag, 20. Juni 1944

## Das Rätsel bleibt ungelöst

**Berlin,** 20. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). In den letzten zwei Wochen ist ein völlig neuer Abschnitt des Kriegsgeschehens in Gang gekommen. Er begann am 6. Juni mit der anglo-amerikanischen Invasion in der Seine-Bucht und erhielt seinen zweiten wesensbestimmenden Zug zehn Tage später durch den Einsatz der neuen deutschen Waffe gegen London und Südengland.

Dieser neue Abschnitt des Krieges steht noch ganz in seinem Beginn. Das gilt für den Einsatz der neuen deutschen Waffe ebensowohl wie für die Invasions-Kämpfe. Die Wirkung der neuen Waffe hat die Engländer dazu veranlaßt, ihr Land nachrichtenmäßig völlig von der Welt abzuschließen, dennoch erfährt die Weltöffentlichkeit über die Wirkung des deutschen Gegenschlages genug, um sich in großen Zügen ein Bild davon machen zu können. Von deutscher Seite wird nicht der geringste Versuch gemacht, diese Wirkung sensationell auszuschlachten; wenn nach schwedischen Meldungen englische Sachverständige über den Einsatz der neuen Waffe das Urteil fällen möchten: „Zu spät und zu wenig", so werden solche Versuche einer Verharmlosung schon durch die nervösen britischen Bemühungen widerlegt, den Geheimnissen der Sprengkörper auf die Spur zu kommen.

Ein Dutzend oder noch mehr Theorien sind aufgestellt worden. Sie sprechen sowohl von radiogesteuerten Flugzeugen als auch von Raketenbomben mit automatischer Steuerung. Einmal wird vermutet, dem Sprengkörper sei der Zeitpunkt seiner Explosion schon bei der Absendung mitgegeben, ein andermal wird gesagt, die Sprengkörper seien augenscheinlich mit Kurzwellengeräten versehen, so daß die Absendungsstelle ihm bis zum Zeitpunkt des Einschlages folgen könne. Die Geschwindigkeit wird als 600 bis 650 Kilometer in der Stunde geschätzt, das Gewicht des Sprengkörpers auf eine Tonne und so fort. Alles zusammen liefert nur den Beweis dafür, daß niemand etwas wirklich Genaues weiß. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die „Yorkshire Post" trotz aller Londoner Presseanweisungen die Meinung äußert, die Belastung könne für England, ehe die Gefahr vielleicht gemeistert werde, doch recht ernsten Charakter annehmen. Das Blatt selbst weiß nur ein Radikalmittel zu empfehlen, das in der Tat das Ei des Kolumbus darstellt; denn es soll in nichts anderem bestehen, als darin, die Gebiete diesseits des Kanals zu erobern, in der die neuen Waffe als Basis Aufstellung gefunden hat. Das wäre natürlich das Einfachste, nur muß das englische Blatt gleich anschließend selbst feststellen, vermutlich hätten die Deutschen gerade dieses Gebiet in besonders guten Verteidigungszustand versetzt — worauf sich das Blatt Edens bestimmt verlassen kann.

# Hoffnungslose Suche nach einer wirksamen Abwehr

### *Seit drei Tagen liegt schweres Störungsfeuer auf London*

**Berlin,** 19. Juni. Mehr als drei volle Tage stehen die Briten nunmehr in vergeblichem Abwehrkampf gegen die neue deutsche Waffe. Sie haben die Flak an der Südküste Englands durch zahlreiche weitere Batterien verstärkt, um die Sperrfeuerzone noch zu verdichten. Jagdflieger versuchten ebenfalls von neuem, die Sprengkörper noch in der Luft zur Explosion zu bringen. Gleichzeitig durchforschten Aufklärer und Bomber die Küstenzonen nach Anlagen, von denen aus die Sprengkörper ihren Vernichtungsflug beginnen könnten. Als alles vergeblich blieb und das schwere Störungsfeuer auf London und seine Außenbezirke weiterhin anhält, wurde die britische Öffentlichkeit mit der Meldung beruhigt, daß eine technische Kommission zum Studium der Abwehr eingesetzt worden wäre. Das heißt aber nichts anderes, als daß die Briten zunächst keinerlei Möglichkeit sehen, die immer mehr um sich greifende Zerstörung durch die fortgesetzt einfallenden Sprengkörper aufzuhalten. Diese Hilflosigkeit führte den Gegner andererseits dazu, dem wenig ins Gewicht fallenden, aber sehr teuer erkauften Vorteil der Nordamerikaner auf der Cotentin-Halbinsel das Gepräge eines großen Erfolges zu geben. Wohl hat der Feind im Laufe des 18. Juni von St. Sauveur le Vicomte aus durch massierten Einsatz von Artillerie und Bombern seine schmale Einbruchsschleuse bei Barneville an der Westküste vertiefen können. Er hat damit nach dreizehntägigen schweren Kämpfen einen Punkt erreicht, den er nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen bereits am zweiten Invasionstag gewinnen wollte. Der kleine, wenig leistungsfähige Fischereihafen von Barneville mit seiner durch Klippen eingeengten Einfahrt hat aber nur geringen Wert und ist zum Löschen großer Transporter nicht geeignet.

## Das erste Geschoß der Geheimwaffe startet

H. **Gefechtsstand,** 19. Juni. Nacht zum Freitag. — Grau und matt spiegelt sich das Mondlicht in den weiten Flächen zu einer einzigen großen gestaltlosen Landschaft. 23.32 Uhr. Es rumort das Rollen der Geräte. In wenigen Minuten wird eine neue Waffe zum ersten Gefecht losschlagen. Es wird über Nacht Wirklichkeit werden, was in Jahren stiller, mühsamer Forschung und Erprobung herangereift ist. Die Gesichter der Männer sind grau und bärtig. Seit Tagen stecken sie in ihren Kombinationen, haben unermüdlich pausenlos in der Montage gestanden, gearbeitet, geschuftet und nun sind sie fertig zur befohlenen Minute. Soldaten eines neuen Gerätes der deutschen Wehrmacht. Nichts ist ihnen geschenkt worden, nichts fiel ihnen zu. Was ein der Zeit vorauseilender, erfinderischer Geist, was deutsches Genie ersonnen hatte, war ihnen aufgegeben, in die Tat umzusetzen, in die rauhe und nüchterne Forderungen des Krieges, des taktischen operativen Einsatzes. Schwierigkeiten warfen sich ihnen entgegen, häuften sich. Das schwerste war, auf die Stunde des Losschlagens zu warten, zu schweigen und unerschütterlich zu glauben.

23.35 Uhr. Wir stehen abseits und möchten den Atem anhalten vor Erregung. Ruhig schwingt der Lärm der Unken einiger Tümpel. Bis ein seltsamer, hämmernder Ton sich durch die Nacht bohrt, wie das gleichmäßige Motorengeräusch eines auf hohen Touren laufenden Lastwagens, der einen steilen Berg hinaufkriecht. Aus der dunklen Landschaft wächst es heraus, hängt sich an den Himmel und zieht brummend nach Westen. Kurs London — wissen wir. In der Stunde des großen Entscheidungskampfes hat der unerschöpfliche, sinnende deutsche Geist seinem Volk zum großen Daseinsringen eine neue Waffe geschenkt. Eine Waffe neben anderen, eine Zyklopenfaust, die hinüberlangt zur Insel. Die bei Tag und Nacht, die in jeder Minute zuzuschlagen vermag, Vernichtung trägt und Tod.

Zeit vergeht. Dann liegen die ersten Meldungen deutscher Aufklärer über die Wirkung der neuen deutschen Waffe vor. Sie stellen fest, daß in London Riesenbrände wüten und die Weltstadt in ein dichtes Rauch- und Flammenmeer gehüllt ist. Der Flugzeugführer eines der deutschen Aufklärer berichtet:

Donnerstag 23.40 Uhr...

Auf die Minute genau brach plötzlich über London die Hölle los. Die ersten einzelnen Brände flackerten auf, nahmen immer mehr an Ausdehnung zu. Langsam begann sich der Himmel über der Stadt gelb und rot zu färben. Schon wenige Minuten, nachdem die ersten deutschen Sprengkörper in das Häusermeer der Hauptstadt einschlugen, wuchsen die Einzelbrände zu Flächenbränden riesigen Ausmaßes zusammen. Die Wolken über dem Zielgebiet wurden von den Riesenbränden blutrot angestrahlt. Fast im ganzen Stadtgebiet von London flackerte es auf; überall wuchsen die Feuerpilze in die Höhe. Immer neue Explosionen flammten auf. Selbst als das Flugzeug längst den Kanal überquert hatte, war der Feuerschein der brennenden Riesenstadt noch deutlich sichtbar.

## Eine Mauer des Schweigens um England gelegt

Sch. **Lissabon,** 20. Juni (LZ.-Drahtbericht.) Um 23.40 Uhr am Donnerstag, dem 15. Juni, platzten nicht nur die ersten neuen deutschen Explosivkörper über England, sondern auch mit hörbarem Knall die über die ganze Erde von London und Washingtoon geschaffene Legende von der deutschen sinkenden Widerstandskraft, von der Zerstörung aller wichtigen deutschen Fabrikationsstätten für die Luftwaffe und von der unmittelbar bevorstehenden siegreichen Beendigung des Krieges. In diesen einen Satz kann man den Eindruck des Einsatzes der neuen deutschen Waffe auf die neutrale Welt zusammenfassen.

Die große Mauer des Schweigens, die die Londoner Regierung um die englischen Küsten errichtet, hat im übrigen in der Außenwelt genau die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen, die beabsichtigt war; denn jedermann fragt sich, warum eine solche Mauer notwendig wurde, wenn die neue deutsche Waffe höchstens „Störwert" besitzt, wie „Sunday Expreß" und andere Londoner Sonntagsblätter gestern Glauben machen wollen, oder wenn die neuen Explosivkörper, wie „Daily Herald" beruhigend schreibt, keine größere Durchschlagskraft besitzen als frühere deutsche Waffen, die die britische Bevölkerung bereits kenne. Ganz gelingt dieses Schwindelmanöver nicht. So erklärte beispielsweise heute ein englischer Rundfunksprecher, man müsse die neuen Explosivkörper wahre Höllenmaschinen nennen; auch jammert man in der englischen Presse und im Rundfunk — das ist ebenfalls bezeichnend für die Wirkung der Waffe! — viel über die Unmenschlichkeit der deutschen Kriegführung, ganz, als habe es niemals britisch-amerikanische Terrorangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte gegeben!

Das Rätselraten sowohl in der anglo-amerikanischen wie auch in der neutralen Presse über Wesen, Bau und das Geheimnis der neuen deutschen Waffe hält weiter an. Die Erklärungsversuche sind außerordentlich vielfältig und widersprechen sich. Ein besonderer Stab ist, wie schon berichtet, eingerichtet worden, um eine neue Verteidigungstaktik zu entwickeln. Jäger und Flak erwiesen sich bisher als wenig oder gar nicht wirksam. Die britische Flak aber hat schwere Tage hinter sich. Seit Freitagmorgen sind die Besatzungen nicht mehr zur Ruhe und fast nicht mehr zum Schlafen gekommen. Diese Schlaflosigkeit wirkt sich vor allem auf die in England viel verwendeten weiblichen Teile der Flakbesatzungen aus...

**Die Bewährung des Atlantikwalls**

Den Beschuß durch schwerste Schiffsartillerie der Aggressoren haben diese Bunker trotz einiger Volltreffer beinahe unversehrt überstanden. Sonst gleicht das Gelände einem Kraterfeld (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Scheck, Atl.)

## Die Kehrseite

*Von Fritz Mayer*

Kürzlich kam ein schwedischer Industrieller von einer Amerikareise nach Stockholm zurück. Er lud seine Freunde ein, um ihnen über seine Eindrücke im Lande Roosevelts zu berichten. Es waren lauter amerika- und englandfreundliche Herren, die da zusammenkamen: Bankmenschen, Unternehmer und Kaufleute, die die Politik vom Standpunkt des geschäftlichen Nutzens aus betrachten. Als ihr Freund und Vertrauensmann ihnen die heutige Lage und Stimmung in den Vereinigten Staaten schilderte, wurden die Gesichter immer länger. Das amerikanische Volk sei „europamüde", berichtete der Schwede, die Yankees wollten, wie auch der Krieg ausgehe, sich so schnell wie möglich von der „verdammten alten Welt" zurückziehen; Roosevelt selbst mache einen grämlichen und erschöpften Eindruck. Seine Schuldenwirtschaft könne in ein finanzielles und wirtschaftliches Chaos ausarten; Vorsicht sei jedenfalls geboten, denn die gesamte innerpolitische Entwicklung in Gottes eigenem Land sei zerfahren und völlig unsicher. Alte Freunde in den Vereinigten Staaten hätten erklärt, man müsse Europa der Sowjetunion überlassen...

Hätte ein Deutscher das alles in Stockholm erzählt, dann wäre sein Bericht als nationalsozialistische Propaganda mitleidig belächelt oder entrüstet abgelehnt worden. So aber kam die betrübliche Kunde aus dem Munde eines zuverlässigen Demokraten. Von England war in seinem Bericht überhaupt nicht mehr die Rede. Und von Amerika dürfe man für Europa nicht mehr viel erwarten! Ja, allmählich zeichnet sich auch in „neutralen" Köpfen ein Weltbild ab, das haargenau übereinstimmt mit der deutschen Voraussage über das Schicksal Europas. Aber selbstverständlich bleiben diese wirtschaftlichen Taktiker, die weit vom Schuß die Chancen der Kriegsparteien im Klubsessel überschlagen, ihrer Natur auch im Jahre 1944 treu und drehen sich wie Wetterfahnen im Ostwind. Wurden sie bisher vom Reichtum Amerikas und vom Glanz Englands geblendet, so fallen sie nun der bolschewistischen Konjunktur zum Opfer. Es ist nicht weiter tragisch, denn ihre Urteile entspringen einem sehr einseitigen Börsenverstand.

Es gehört zu den tiefsten Wirkungen dieses Krieges, daß die Westmächte im europäischen Lebensraum sichtlich an politischem Ansehen verlieren und es ist wahrhaftig erstaunlich, daß sich diese Entwicklung schon in einer Zeit vollzieht, da die Anglo-Amerikaner, äußerlich betrachtet, ihre größte militärische Macht entfalten. Aber der Widersinn dieses Krieges schlägt auf die Urheber zurück, noch ehe die Entscheidung gefallen ist. Es fehlt den Westmächten nicht nur ein vernünftiger Kriegsgrund, sondern auch jedes vernünftige Kriegsziel. Ja, Churchill-England und Roosevelt-Amerika lassen ihre Männer auf den europäischen Schlachtfeldern gegen ihre eigenen Interessen kämpfen, bluten und sterben! Dies ist, so paradox es klingen mag, eine offensichtliche Tatsache, die sich bereits auf diplomatischem Gebiet bemerkbar macht. Haben doch die Westmächte in den letzten Monaten eine Reihe von außenpolitischen Mißerfolgen erlebt, in Spanien, in der Türkei, in Irland, in Ungarn und in Finnland, — Fehlschläge und Absagen, die der Churchill'schen Siegesreklame und der Roosevelt'schen Zahlenakrobatik ins Gesicht schlagen. Wer in den letzten Wochen und Monaten die Lügenflut des Nervenkrieges in der Auslandspresse beobachten konnte, der mußte sich manchmal fragen, ob es denn schon feststehende Tatsachen sind, daß das Regime in Spanien gestürzt wird, daß die Türkei in den Krieg eintreten will, daß Finnland dem abschreckenden Beispiel Italiens folgen würde und so fort. In Wirklichkeit haben die von den Westmächten diplomatisch bedrängten Staaten in den letzten Monaten klar erkannt, wie ohnmächtig England geworden und wie weit entfernt Amerika ist, während das europäische Schicksal letzten Endes in dem Ringen zwischen Deutschland und Sowjetrußland entschieden werden wird.

Man muß es den Sowjets lassen: Sie versäumen nichts, um ihre Stunde zu nutzen. Militärisch ist es ihnen gelungen, an ihre Grenzen von 1939 heranzukommen. Politisch und diplomatisch stoßen sie nach allen Richtungen vor, wobei ihnen die plutokratischen Verbündeten die Türen zu öffnen haben. Wo der Arm Stalins nicht hinreicht, da läßt er von England und Amerika Terroristen und Banden mit Waffen versorgen und durch „demokratische" Hetzsender aufputschen. Auch der anglo-amerikanische Luftterror gegen die europäischen Städte wird von den Sowjets mit ehrlicher Anerkennung verfolgt, wobei sie insgeheim noch die Schadenfreude erlebten, daß englische Städte, an der Spitze London, jetzt selbst wieder an die Reihe kommen. Das christlich-kapitalistische Amerika liefert den Bolschewisten unentwegt so riesige Mengen Kriegsmaterials (à fond perdu!), daß die Antikapitalisten in

## Britisch-indische Justiz

Zeichnung: Kraft ez.

**„Also: nach jedem Pulsschlag einen Stockschlag und genau achtgeben, daß der letzte Schlag ein Pulsschlag ist... Man soll nicht sagen, wir brächten die Leute um!"**

Moskau über das Ausmaß der bürgerlichen Dummheit nur staunen können. Kurzum: Die alte Erkenntnis, daß Demokraten, mit allem, was sie tun, immer Schrittmacher des Bolschewismus sind, wird in diesem Krieg in geradezu gigantischem Ausmaße bestätigt.

Niemand weiß, wie der Krieg an der Ostfront sich weiter gestalten wird. Es war für die deutsche Seite bitter, wenn mit kostbarem Blut eroberte, wertvolle Ostgebiete wieder geräumt werden mußten. Aber die deutsche Führung hat den bloßen kühlen Verstand sprechen lassen. Bis zur Entscheidung im Westen muß es genügen, wenn wir im Osten eine Entscheidung gegen uns verhindern. Und das ist gelungen! Versetzen wir uns einmal in die Lage des Gegners. Seit bald zwölf Monaten versuchen die Bolschewisten, mit der rücksichtslosesten Anspannung ihrer Kräfte die Entscheidung auf dem Schlachtfelde zu erzwingen. Sie sind mit einer mühsamen, ungeheuer blutigen Kampfart gegen unsere weit geringeren Streitkräfte Stück um Stück vorwärts gekommen, aber niemals haben sie eine Vernichtungsschlacht strategisch gewonnen oder gar einen entscheidenden Durchbruch erzielt. Deutschland wendet jetzt das Stalinsche Prinzip „der verbrannten Erde" gegen den Feind an; auf seiner Seite häuften sich mit dem Vormarsch die Schwierigkeiten, in den weiten gründlich zerstörten Räumen. Wir wollen uns nicht leichtfertig täuschen oder über die Stärke unseres östlichen Gegners oder über seine künftigen Absichten in trügerische Hoffnungen wiegen. Aber die Grenzen seiner militärischen Macht treten immer wieder in Erscheinung; die Schläge, die wir dem Gegner im offensiven Kampf versetzt haben, und die tiefen Wunden im rückwärtigen Gebiet der bolschewistischen Armeen haben eine nachhaltige Wirkung. Wir dürfen die Überzeugung haben, daß Stalin sich an der defensiven Taktik unserer Wehrmacht mehr und mehr erschöpft und sich in den Räumen des Ostens eher totlaufen wird, als daß er die deutsche Abwehrfront zerbrechen oder vernichten kann.

Als nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1918 die Archive geöffnet wurden und die Kriegsbücher der feindlichen Staatsmänner erschienen, da war die Welt erstaunt, wie nahe die Alliierten an der Niederlage standen und wie viele schwere Sorgen hinter den zuversichtlichen Mienen noch bis zum letzten Kriegstag verborgen blieben. So ist es auch in diesem Kriege! Noch ist die Kehrseite der Kriegslage für uns verhüllt, aber es vollzieht sich bereits vor unseren Augen die politische Ausschaltung der Westmächte aus dem europäischen Lebensraum. Auch die bolschewistische Gefahr hat eine Kehrseite, wenn wir sie auch im jetzigen Abschnitt des Krieges ebenso wenig zu erkennen vermögen wie zuvor. Ob unsere Feinde siegen können, das müssen sie alle, auch die Bolschewisten, erst noch beweisen, denn bis heute ist nichts geschehen, was die Gesamtlage irgendwie zu ihren Gunsten entschieden hätte. Unsere Feinde waren einmal in Gefahr, unter unseren Hieben umzusinken — wie weit sind sie heute noch entfernt, den Krieg etwa zu gewinnen! Im innersten Grunde ihres Sinnens und Trachtens hoffen sie alle miteinander doch noch darauf, daß das deutsche Volk schwach werden könnte, bevor die militärische Entscheidung ausgetragen ist. Wenn sie dann ihren betrügerischen Sieg in der Tasche hätten, würde sich bei ihnen ein homerisches Gelächter erheben, weil wir sie von ihren größten Sorgen und größten Gefahren befreit hätten, die ihnen jetzt noch bevorstehen. Auf ein solches deutsches Schwachwerden aber können sie lange warten, denn das deutsche Volk weiß, daß es mit seinen neuen Waffen auch militärisch wieder im Kommen ist. wb

# Die Flak-Waffenhelferinnen / Ihr Dienst und ihre Aufgabe / Von Dr. W. Thum

Weit draußen in der Mark Brandenburg zwischen den Feldern, auf denen der Roggen schon hoch im Halme steht, sieht man abseits der Landstraße eine Gruppe kleiner Häuser. Sie sehen aus wie Wochenendhäuschen. Es wäre nichts Auffälliges daran, wenn nicht in nächster Nachbarschaft sonderbare mannshohe runde Erdwälle aufgeschüttet wären, aus deren Mitte große halbkugelförmige Gebilde hervorschauten. Das bringt eine militärisch-technische Note in das friedliche ländliche Bild. Ein schmaler Fußpfad führt hinüber, und jetzt hört man Kommandoworte: „Zielwechsel — höher — tiefer — rechts — links!" In der Grube, die der Erdwall umschließt, dreht und schwenkt sich ein großer Scheinwerfer. Ein Unteroffizier der Flak gibt die Kommandos, aber ausgeführt werden diese Befehle von jungen Frauen und Mädchen.

Diese Frauen und Mädchen tragen eine ganz schlichte einfache Uniform aus dem taubengrauen Stoff der Luftwaffe, eine sportlich zugeschnittene Bluse und lange über den Schuhen geschlossene Hosen. Das Ganze ist einem Schianzug nicht unähnlich. Das Haar haben sie alle mit einem Kopftuch zusammengebunden. Die Jüngsten mögen 20 Jahre alt sein. Aufmerksam und flink führen sie alle Handgriffe aus, und sie kennen den Mechanismus des Scheinwerfers offenbar schon recht gut.

Nur ein paar Schritte seitwärts vom Stande des Scheinwerfers, von dem in der Nacht der grelle weiße Lichtstrahl hoch hinaufspringt und jedes herannahende Flugzeug zu fassen sucht, stehen die Unterkunftsräume der Flak-Waffenhelferinnen. Der erste Blick zeigt, daß hier Frauen wohnen, so sehr auch das Ganze einen kriegsmäßig einfachen Charakter trägt. Blumen, Bilder und Decken schmücken den Wohnraum der Insassen. Im Schlafraum stehen je zwei Feldbetten übereinander. Die Küche ist von alt preußischer Einfachheit. Es wird darin aber, so reichlich man, besser gekocht als in den meisten Kasernen.

Die „Flak-Waffenhelferinnen" sind nicht „Wehrmachtangehörige", sondern „Wehrmacht-Gefolgschaftsmitglieder". Der Zweck und die Aufgabe dieser Einheiten ist es, daß von jetzt ab in steigendem Maße junge Frauen und Mädchen alle diejenigen Arbeiten bei der Flakwaffe übernehmen, die nicht unbedingt von Männern ausgeführt werden müssen. Das bedeutet, daß diese Frauen unter keinen Umständen mit der eigentlichen Waffe (also hier mit den Flak-Geschützen) in Berührung kommen, wohl aber zur Bedienung aller Hilfsgeräte herangezogen werden. Es handelt sich dabei um die Scheinwerfer, die verschiedenen Sperrmittel (Ballone), die Richtungshörer, Richtungsweiser und die verschiedenen Arten von Maschinensätzen. Alle diese Geräte sind räumlich getrennt von den Geschützbatterien der Flak aufgestellt. Es entspricht einer grundsätzlichen Anweisung des Führers, daß deutsche Frauen nicht zum Gebrauch der schießenden Waffe ausgebildet werden sollen, wie es in England und in der Sowjetunion schon seit langem geschieht. Aber ihr Einsatz an dem sehr umfangreichen Hilfsgerät ermöglicht es, eine entsprechend große Zahl von Flaksoldaten für kämpferische Aufgaben freizumachen.

Die Uniform (Atlantic, Z.)

Die Grundausbildung der Flak-Waffenhelferinnen dauert drei Monate, an die sich eine ebenfalls dreimonatige Fachausbildung am Gerät anschließt. Vorläufig ist die Gesamtzahl dieser Waffenhelferinnen noch klein, aber sie wird rasch steigen, und demgemäß werden viele Soldaten für andere Zwecke frei werden. Die weiblichen Helferinnnen sollen in ihrer Tätigkeit möglichst von der aus Männern bestehenden Wehrmacht getrennt bleiben; deshalb werden auch die Kommandostellen mit der Zeit immer mehr mit Frauen besetzt werden. Die Helferinnen können befördert werden. Aller sogenannter „Kommißbetrieb" soll vermieden werden, aber eine gewisse militärische Grundhaltung ist im Dienste natürlich unvermeidlich. Der Gruß ist der Deutsche Gruß mit erhobenem Arm. Männliche Vorgesetzte werden nur im Dienst gegrüßt. Die höheren Kommandostellen müssen aus naheliegenden Gründen bis auf weiteres mit Offizieren der Luftwaffe besetzt bleiben. Die militärische Disziplin wird dem weiblichen Charakter entsprechend angepaßt. Besoldung und Versorgung, Gebührnisse und Abfindung sind tariflich geregelt. Für die Freizeit sind neben Sport und Spiel auch Radio und Film, Bücher und Zeitschriften, Näh- und Stopfstunden vorgesehen.

Seit dem vorigen Herbst ist die Ausbildung der Flak-Waffenhelferinnen (die nicht mit den Nachrichten-Helferinnen der Luftwaffe zu verwechseln sind) im Gange. Die Reichsfrauenführung hat dieses Werk lebhaft gefördert; der weitere Ausbau dieser Einrichtung wird einen wertvollen Beitrag zur Verstärkung unserer Verteidigung und damit unserer gesamten Kriegführung bilden.

# Störungsfeuer auf London in wechselnder Stärke

## Anhaltender Widerstand der tapferen deutschen Verteidiger auf der Insel Elba

**Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Das Störungsfeuer auf London und seine Außenbezirke dauerte auch gestern während des ganzen Tages und in der heutigen Nacht mit wechselnder Stärke an.**

**Der Schwerpunkt der Kämpfe in der Normandie lag am vergangenen Tag im Raum St. Sauveur Le Vicomte. Es gelang hier dem Feind, unter stärkstem Einsatz seiner Artillerie und Luftwaffe unsere Sicherungen zu durchstoßen und die Westküste der Halbinsel Cherbourg bei Parnville Surmer zu erreichen. Die Abriegelungsfront unserer Truppen ist südlich und nördlich davon gebildet. Der feindliche Brückenkopf östlich der Orne wurde weiter eingeengt. Feindliche Gegenangriffe mit Panzern scheiterten. Beiderseits Tilly griff der Feind auf breiter Front mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften an. Alle feindlichen Angriffe brachen erfolglos zusammen. Nordöstlich St. Lo wurde ein Einbruch vom Vortage im Gegenstoß bereinigt; hier hat sich die Fallschirmjäger-Division unter Führung von Generalleutnant Schimpf besonders hervorgetan. Kampffliegerverbände versenkten vor dem Landekopf zwei Handelsschiffe mit 18 000 BRT und einen Zerstörer. Vier weitere Handelsschiffe mit 29 000 BRT und drei Zerstörer wurden schwer beschädigt. Marineküstenbatterien beschädigten westlich der Halbinsel Cherbourg ebenfalls einen feindlichen Zerstörer.**

**Auf der Insel Elba verstärkt sich der Feind durch neue Zuführungen. Die Inselbesatzung leistet unter Befehl des tapferen Kommandanten, Generalmajor Gall, heldenhaften Widerstand und hat dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Vor weit überlegenem Feind mußten sich unsere Truppen schließlich auf den Nordostteil der Insel zurückziehen. Die Kämpfe gehen weiter. Torpedoboote versenkten östlich der Elba ein britisches Schnellboot und beschädigten zwei weitere schwer.**

**Im Abschnitt von Grosseto bis Perugia war gestern ein besonders schwerer Kampftag. Mit zusammengefaßten Kräften griff der Feind während des ganzen Tages an, ohne daß es ihm gelang, größeren Geländegewinn zu erzielen. Zu besonders heftigen Kämpfen kam es im Raum westlich und südlich Perugia, wo unsere Truppen verbissen Widerstand leisten und wiederholte, von Panzern unterstützte Angriffe zum größten Teil im Nahkampf zerschlugen.**

**Im Osten scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets im Karpatenvorland, an der Beresina und beiderseits Witebsk unter hohen Verlusten für den Feind. Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnknotenpunkt Sarny, der große Brände und Explosionen verursachte.**

**Ein nordamerikanischer Bomberverband flog nach Nordwestdeutschland ein und führte Terrorangriffe gegen mehrere Städte; besonders in den Wohngebieten von Hamburg, Bremen, Hannover und Wesermünde entstanden Schäden und Personenverluste. Durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurden 16 feindliche Flugzeuge vernichtet.**

## U-Boot-Frontspange in Bronze

**Berlin, 19. Juni.** In Anerkennung des ständigen harten Einsatzes der U-Boote und ihres tapferen, zähen und vorbildlichen Kämpfens hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine eine U-Boot-Frontspange in Bronze gestiftet. Sie wird in seinem Auftrag durch die Flottillenchefs verliehen und unmittelbar über der Ordensschnalle getragen. Auch die Verleihung an Gefallene und die Aushändigung an die Hinterbliebenen ist vorgesehen. Die Bedingungen für die Verleihung der Spange wurden besonders festgelegt.

## *Der Tag in Kürze*

*Im Verlauf der Luftkämpfe erzielten die Geschwader eines Jagdkorps, das zur Zeit an der Invasionsfront steht, ihren 1000. Abschuß innerhalb von acht Monaten; über 600 davon waren viermotorige Bomber. An der Invasionsfront wurden 300 Abschüsse erzielt.*

*Die englischen Aktiengesellschaften fahren fort, gegenüber dem Vorjahr wesentlich erneute Dividenden zu verkünden, nachdem die Regierung Churchill ihrem gemeinschaftlichen Ansturm gegen die Kriegssteuern nachgegeben hat.*

*„Daily Worker" meldet, daß eine Soldatenfrau, deren Mann seit zwei Jahren in Indien steht und die fünf Kinder zu erziehen hat, unlängst zur Räumung ihrer Wohnung in Beckenham innerhalb eines Monats verurteilt wurde, weil sie unverschuldet ein paar Monate lang die Miete schuldig bleiben mußte.*

*„Evening News" stellt fest, daß England, das heute 41 Millionen Menschen zähle, zur Zeit nicht mehr Kinder besitzt als das England des Jahres 1876, das eine Bevölkerungszahl von nur 24 Millionen aufwies. Die Schuld wird den sich ständig verschlechternden sozialen Verhältnissen zugeschrieben.*

*Über Gainsborough stürzte ein angeschossener Terrorbomber ab, dessen Mannschaft schon abgesprungen war bis auf den Piloten, der den Tod fand.*

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Metzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt a. Z. Anzeigenpreisliste 3.

# Der Ahnherr

*Roman von Else Wibel*

39

Licht fiel in das große Zimmer, die Babett brachte die Lampen herein. Agnese löste sich sachte von ihrem Mann.

*

Unten am Flußufer zogen Pferde vorbei. Ach, dieser ewige Hufschlag, dieses Trappeln! Die Pallasche schlugen mit einem gleichmäßigen dumpfen Geräusch gegen das Sattelleder, ab und zu prustete schnaubend eines der Pferde.

Alle diese Geräusche trug der Morgenwind, der Kühle und Feuchtigkeit der Morgenfrühe mit sich brachte, zu der einsamen Frau herüber. Immer wieder mußte Agnese lauschen. Das Regiment ritt zu der großen Heerschau, die der König angeordnet hatte. Danach würde es weiterreiten, Tage, Monate... lange.

Immer wieder ritten sie. Gestern der Vater, heute der Mann, morgen... der Sohn. Immer wieder mußten sie reiten... Wann einmal ritten sie im Dienste eines Reiches, das ein deutsches war?... Agnese schloß leise, mit großer Vorsicht das Fenster. Sie ging im Zimmer hin und her, ordnete dies und das, stand still und lauschte wieder hinaus.

Aber nichts war mehr zu hören. Eben noch war ihr Haus erfüllt gewesen von hastigem Treppenlaufen der Burschen, die das leichte Offiziersgepäck holten, von Rufen und Säbelrasseln, Türen gingen... Unten im Hof wieherten die Pferde in den zögernd heraufdämmernden Morgen hinein. Kurz und schweigend hatten sie sich in den Armen gehalten. Dann waren die Türen ins Schloß gefallen.

Still lag das Haus. Agnese ging durch alle Räume. Irgendwo mußte noch der frohe Klang seines Lachens sein, die Stimme, die ihren Namen rief...

Sie kam in das hübsche Zimmer mit den hellen Kirschbaummöbeln, das er ihr zur Überraschung an ihrem ersten Hochzeitstag nach neuestem Geschmack eingerichtet hatte. Über dem Sofa mit dem geblumten Bezug aus gewachster Leinwand hing sein Bild. Auch das hatte zu den Überraschungen gehört, mit denen er ihr den Tag festlich gestaltete. Das Bild zeigte Christoph in der blauen Dragonenuniform. Hell leuchteten seine Augen ihr entgegen. Die Lippen waren weich und schön geschwungen. Und küssen konnten sie... Ach, nicht daran denken. Agnese wandte sich von dem Bilde ab und ging hinüber zu dem Kind. Der Kleine lag im grünen warmen Dämmerlicht unter dem Vorhang der Wiege. Er schlief. Sein leichter Atem ging regelmäßig. Die hellen Haare, über die eben noch Christophs Hand gestrichen, lagen wirr um die schmale Stirn.

Die Kathrin saß neben ihm. Die Kathrin war die junge Magd, die Mama ihr vom Gut hergeschickt hatte, damit sie die alte Babett entlaste. Sie war in Tränen aufgelöst. Zu Ostern hatte der Pferdebursche Dengel, der mit dem Herrn weggeritten war, sie heiraten wollen. Agnese verstand ihr Leid. Sie tröstete tapfer, schwesterlich. Die Kathrin sah sie dankbar an.

Als Agnese sich über das schlafende Kind beugte, regte sich das neue Leben in ihr. Pflichten! Geliebte Pflichten wohin man dachte. Überall warteten sie auf einen.

Sie schloß behutsam die Türe. Drüben in ihrem Zimmer, stand sie einen Augenblick vor Christophs Bild still: „Du sollst zufrieden mit mir sein", sagte sie leise.

*

Vierzehntausend marschierten und ritten zu der großen Heerschau nach Oeh..., immer noch ahnte niemand das endgültige Marschziel. Man wußte nur, daß es sich um einen Marsch nach Osten handelte. Eine förmliche Kriegserklärung war noch nicht erfolgt.

Schwerer Ernst lag auf allen Gesichtern. Die allgemeine Stimmung war gedrückt.

„Es fiel uns schwerer als je zuvor im Dienst einer fremden Macht in den Krieg ziehen zu müssen, während wir für unser eigenes Land gerne Leib und Leben gelassen hätten", schrieb der Leutnant Tüngern in das schmucklose schwarze Heft, das seine Kriegserinnerungen enthält. Und er fügte hinzu, daß die Vorgesetzten weder sich selbst noch ihnen verborgen haben, daß man „keinem Rosengarten entgegenziehe".

Am ernstesten soll der König selbst gewesen sein. Es wird von Augenzeugen berichtet, daß der sonst wahrhaftig nicht sanftmütige Souverän seine Truppen mit Tränen verabschiedet hat. „Ahnte er, was auf uns wartete an namenlosem Elend?"

Aber hinter ihm erhob sich abermals die Hand des Riesen. Napoleon hatte gedroht, alle Rheinbundfürsten rücksichtslos von ihrem Thron zu jagen, wenn sie ihm die Heerfolge versagten. Den Thron verlieren, den man eben erst bestiegen hatte?...

Der König schickte den Minister des Auswärtigen zu dem russischen Gesandten und ließ ihm feierlich erklären, „sein Herr betrachtete sich mit dem russischen Kaiser als nicht im Kriege befindlich". Mehr war für den Augenblick nicht zu tun.

*

Der Oberbefehl über das Korps lag in Händen des Kronprinzen. Im letzten Augenblick hatte der König dadurch zu verhindern gehofft, daß seine Truppen unter französisches Kommando kämen.

Napoleon durchkreuzte auch diese Wünsche, indem er dem Prinzen durch denkbar schlechte Behandlung das Oberkommando über seine Landeskinder zu verleiden suchte.

Der Leutnant Christoph Tüngern ritt neben seinen Leuten durch die glühende Hitze der schlechten staubigen Wege Polens. Sie litten grausam unter Durst und Hunger. Der Befehl des Kaisers „aus dem Lande zu fouragieren" war nicht ausführbar, da das Landvolk überall, wo sie passierten, mit allen Lebensmitteln und ihrem Vieh, in die dichtesten Wälder geflohen war. Die Pferde zogen mit hängenden Köpfen, müde, beinahe torkelnd durch die weißen Staubwolken.

Das Herz des Leutnants Tüngern und seiner Leute krampfte sich zusammen, wenn sie an die stolzen, kräftigen und wohlgepflegten Tiere dachten, mit denen sie ausgezogen waren. Jetzt hatte der Mangel an Futter, die Notwendigkeit, sie unreifes Getreide frisch vom Halme fressen zu lassen, die meisten krank gemacht.

(Fortsetzung folgt)

## ...ng in Litzmannstadt

### Es geht uns alle an

Wohl kaum in einem Krieg vorher haben Front und Heimat zu einer so festen ...ksalsgemeinschaft zusammengefunden, wie sie seit dem ersten Tag des jetzigen gro- Ringens erleben. Neben dem Soldat der ...t steht der Rüstungsarbeiter und neben schaffenden Frau in der Heimat die Ju- und alle sind sie bereit, ihr Bestes zu ...en und ihr Letztes zu geben. Manche ...den, die wir im Verlauf dieses Krieges ...zustehen hatten, waren schwer. Für jeden ...n sie verschieden gewesen sein und doch unser Volk sie in jeder Konsequenz be- ...en: Es möchte der Terror noch so wüten, ...en und Kinder morden und unersetzliche ...rwerte zerstören, es mögen die feindli- Anstürme an unseren Fronten noch so sein, die geballte Kraft unseres Volkes ihnen widerstehen, weil jeder einzelne ...eser entscheidungsvollen Zeit sich seiner ...ntwortung dem Volksganzen gegenüber ...ißt ist. So wird auch jeder einzelne durch ...osen Einsatz im Luftschutz seinen aktiven ...ag für den Enderfolg leisten. Das fängt ...ts bei den kleinen Dingen an: mit der ...unklung beispielsweise und dem Bereit- ...en von Sand und Wasser, mit dem Luft- ...tzgepäck, dem Verhalten bei Alarm und ...n anderen Dingen, die uns gegen den ...or des Feindes zu schützen vermögen. Gauleiter forderte in einer seiner letzten ...n zu der Bereitschaft gegen den Bomben- ...r auf — wir alle werden mit Eifer die ...chutzmaßnahmen für unser Heim und für ...te Stadt erfüllen. dn.

### Nicht warten und besinnen!

**Die Bomben warten nicht, bis du ausgeschlafen hast. Bei Fliegeralarm sofort in den Luftschutzraum. Tore, Haustüren, Wohnungstüren offenhalten, damit jeder zu deiner Hilfe und seinem Schutz hinein kann. Brände müssen bei ihrer Entstehung bekämpft werden. Kontrolliere darum ständig Haus, Hof und Wohnung und gehe mutig an das Feuer heran.**

**Hinweis des Polizeipräsidenten als örtlicher Luftschutzleiter.**

**...ine kleine Abendmusik.** Die kleine Abend- ...k am Mittwoch, um 20 Uhr, im Garten der ...lischen Musikschule bringt Werke von Fran- ... Geminiani, Gioacchino Rossini, Hermann ...r und Josef Haydn. Solisten sind: Johann ...ann (Flöte), Peter Kozischewski (Klarinette), ...o Milnikel (Horn), Wilhelm Lison (Fagott). ... Leitung hat Adolf Bautze. Bei schlechtem ...er findet das Konzert in der Musikschule

## Randortsgruppe erlebt eine Morgenfeier im Freien

Bei dem herrlichen Sonntagswetter erlebte die bäuerliche Bevölkerung der Ortsgruppen Eichenhain, Friedrichshagen und Schlesing der NSDAP. eine eindrucksvolle Morgenfeier im Freien. Schon sehr zeitig kamen von allen Seiten die deutschen Männer und Frauen herbeigeströmt, darunter viele schwarzmeerdeutsche Umsiedler aus einem nahen Lager, die zum ersten Male eine solche Feier miterleben konnten. In einem kleinen Wäldchen hatten sich HJ., BDM., die Frauenschaft und Mädel der NSV.-Vorbereitungsanstalt aufgestellt und brachten mehrstimmig Bekenntnis- und Feierlieder zu Gehör. Ortsgruppenleiter Heine eröffnete die Feier und begrüßte die zahlreich Erschienenen, darunter den Kreisleiter mit seinem engeren Stabe und verwundete Soldaten eines Litzmannstädter Lazaretts, die als Gäste der Ortsgruppe den ganzen Sonntag von der Frauenschaft betreut wurden. Zum ersten Male, so führte der Ortspruppenleiter aus, erlebe eine Randortsgruppe eine solche Morgenfeier im Freien, in einem Raum, der von deutschen Kolonisten gerodet und bebaut wurde und sein deutsches Gesicht die Zeiten hindurch bewahrt habe. — Nach einführenden Worten des Schulungsleiters Voigt und vorgetragenen Kernsprüches der Einzelsprecher der HJ., ergriff Kreisleiter Knaup das Wort. Er kam in seiner Ansprache auf die Invasion und die deutschen Vergeltungsmaßnahmen zu sprechen. Lange hat der Führer zu den Terrorangriffen der Feinde geschwiegen, aber er hat nicht geruht. In unermüdlicher Arbeit schufen deutsche Erfinder und Ingenieure furchtbare Waffen; mit einer von ihnen schlug Deutschland nun zu. Die Stunde der Vergeltung ist nunmehr gekommen. Die mitreißende Rede wurde immer wieder von Beifallskundgebungen unterbrochen und fand stärksten Widerhall in den Herzen aller Zuhörer. Der Schulungsleiter dankte dem Kreisleiter für seine Ausführungen. Die Lieder der Nation beendeten die Feier. E. G.

Aufmerksam verfolgten die Gäste die würdige Feierstunde. (Aufn.: Beff)

## Über 2000 Besucher waren am Sonntag im Helenenhof

Gute Unterhaltung brachte die Großveranstaltung der Arbeitsfront zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes im Helenenhof. Das ideale Sonntagswetter hatte zahlreiche Besucher hinausgelockt, die aus allen Teilen der Stadt kamen. Die Schwestern vom DRK. hatten alle Hände voll zu tun, um die Eintrittskarten zu kontrollieren und nebenbei noch jeden einzelnen zu zählen, den jeder 100. Besucher sollte ja Freikarten für Theater, Kino oder Zirkus bekommen. Frohgestimmte Menschen saßen unter schattenspendenden Bäumen und spendeten gern den sammelnden Schwestern. Zur Einleitung spielte das Musikkorps der Schutzpolizei unter Rev.-Leutnant Kuniß zackige Märsche und erhöhte die Stimmung. In Herrn Hammans von den Städtischen Bühnen hatte man für den Nachmittag einen launigen Ansager gewonnen, der es sehr bald verstand, den Kontakt zwischen Publikum und Künstlern herzustellen. Ein vielseitiges Programm rollte sich ab, das für jeden etwas brachte. Der Bassist Findel eröffnete den bunten Reigen mit dem bekannten, immer wiedern gern gehörten Prinz-Eugen-Lied: „Zelte, Posten, Wer-da!-Rufe" und brachte dann den „Schlesischen Zecher" kunstgerecht dar. Freunden der Operettenmusik sangen Anne Richards und Georg Schieferer-Klett nach Einzeldarbietungen Duette aus „Bettelstudent" und „Rosen aus dem Süden". Nach Musik von Strauß und Dvorak bot Toni Vollmuth eigene Tanzkompositionen, die mit großem Können vorgetragen wurden. Elli Reinhardt, das „Mascottchen", entfaltete ihr Temperament zuerst als Wienerin, um dann dem Publikum ganz ungarisch zu kommen. In Eduard Wolff stellte sich ein beliebter Sänger vom Belgrader Sender vor, der mit seinen Liedern, zu denen er sich auf der Gitarre selbst begleitete, begeisterte. Allen Künstlern des Stadttheaters war Kapellmeister Gernert ein feinfühliger Begleiter auf dem Flügel. Alle Künstler ernteten wohlverdienten Beifall.

Anschließend an die zwei frohen Unterhaltungsstunden wurden die Freikarten an die glücklichen Gewinner verteilt, wobei es sich herausstellte, daß über 2000 Besucher erschienen waren. Den Abschluß des Nachmittags bildete eine Kreissportgruppe der NSG. „Kraft durch Freude", die Tanzvorführungen brachte. E. G.

**Auszeichnung.** Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde dem Scharf. Otto Bezille verliehen.

**Der Ziegenbock als Gärtner.** Nachts wurde aus dem Bleichraum eines Textilwerkes in der Donaustraße ein Stück Stoff von etwa 50 m entwendet. Als Täter wurde ermittelt und festgenommen der bei der geschädigten Firma als Nachtwächter beschäftigte, 64 Jahre alte Pole Szczepan Magdziarek von hier. Er war während seiner Streifengänge mit einen Nachschlüssel eingedrungen. Das Diebesgut wurde wieder herbeigeschafft.

## Die Invasion im Filmbild / Die neue Wochenschau

...e der ersten Stunde des 6. Juni, wenige Mi- ...n nach Mitternacht, beginnt jene Phase der ...geschichtlichen militärischen Auseinandersetzung in der nach den Ankündigungen unserer ...de ein entscheidender Teil der Festung Eu- ... angegriffen und in kürzester Frist aufgerollt ...en sollte, um so den anglo-amerikanischen In- ...ostruppen den Weg nach Deutschland zu ...n. Den Beginn dieses Ringens, das seitdem die ... in Atem hält, hat die Wochenschau in einer ...ben, erregenden Folge dokumentarischer Bilder festgehalten. Die Fernkamera eines Kriegs- ...hters zeigt den Anmarsch der feindlichen ...en. Im grauen Dämmer des Tages zeichnen ... weit draußen vor der Küste die Silhouetten ... Kriegs- und Transportschiffe ab. Zur gleichen ...gellen die Alarmglocken durch die Räume ... schweren deutschen Werkes an der Atlantik- ...: die gesamte deutsche Abwehrfront ist ...artig im Zustand höchster Bereitschaft! Die ...er eilen zu den Geschützen. Das ist der Au- ...ick, auf den sie so lange gewartet haben, die ...de der Bewährung, der äußersten Entschlos- ...eit, aber auch die Stunde der Abrechnung. ... Griff der Bedienungsmannschaften, jede ..., die pausenlos den Angreifern entgegenrollt, ...uns, daß diese Männer wissen, worum es ... Und wir spüren, daß der Kanonier an der ...geleine die Bilder der von den anglo-amerikanischen Verbrechern geschändeten deutschen ...en vor Augen hat, daß er seine Verachtung, ...n Haß einem Feind entgegenschleudert, der ...eigen Tiefangriffen seine Maschinengewehre ...n auf Frauen und Kinder richtet. ...ie ein Ruck geht es durch die deutsche Front: ...elle Einheiten der Kriegsmarine setzen zu ...tlichen Gegenstößen an, den Breitseiten bri- ...er Kriegsschiffe antworten die Küstenbatterien. Stoßtrupps der Infanterie vernichten aus der ... gelandete Gegner, aus allen Rohren flammen ... Mündungsfeuer der schweren Geschütze: in ...Hölle der deutschen Abwehr, in eine Sympho- ...von Blut und Schmutz laufen, wie britische Zeitungen schrieben, die Invasoren hinein! Überall zeichnen sich die Spuren der Vernichtung, der ungeheueren Material- und Menschenverluste ab, die der Feind in dieser Hölle erlitt. Gestrandete und verlassene Landungsboote, Tote und Trümmer am Strand, zerfetzte Fallschirme, zerschellte Lastensegler, ausgebrannte feindliche Panzer — diese Bilder reden eine deutliche Sprache. Aber noch mehr sagen die Aufnahmen der ersten Gefangenen, die als Überlebende aus dem Inferno in deutsche Hand fielen. Sie haben genug von dem „Marsch auf Berlin", die kanadischen Fallschirmjäger, die Luftlandesoldaten aus dem Norden Schottlands, die drei Tage ohne Nahrung und Wasser waren und nun entwaffnet abgeführt werden! Die anfliegenden anglo-amerikanischen Bomberverbände, die dem andrängenden Gegner laufend Unterstützung zu bringen versuchen, geraten in das massierte Abwehrfeuer der Flak-Artillerie. Über dem Landekopf an der Seine-Bucht entwickeln sich durch das Eingreifen deutscher Jäger Luftkämpfe, deren Hartnäckigkeit und Schwere durch das Gewirr der Kondensstreifen am Himmel deutlich wird. Inzwischen verlassen die letzten Flüchtlinge die schwer mitgenommene Stadt Caen — so erlebt Frankreichs Bevölkerung die versprochene „Befreiung!"

Deutsche Eingreifverbände werden zu einem großangelegten Gegenstoß an den Feind herangeführt. An einem Teilabschnitt der Front erleben wir ein Gefecht der SS-Division „Hitler-Jugend". Aus Feldern und Wiesen werden immer wieder Gruppen feindlicher Landungstruppen herausgeholt. An brennenden amerikanischen Panzern vorbei geht es weiter. Deutsche Panzer rollen nach vorn, gefolgt von den Grenadieren. In den kleinen Küstenorten im Raum von Bayeux kommt es unter Einsatz aller Waffen zu heftigen Straßenkämpfen. Überall stoßen die Angreifer auf den erbitterten Widerstand des deutschen Soldaten, in dessen Hand das Schicksal Deutschlands und Europas liegt.

Helmut Hagenried

## Der Luftschutz rät...

**Selbstschutzgerät aus zerstörten Häusern**

ist beschleunigt sicherzustellen und soweit beschädigt, wieder instandzusetzen. Es muß unter allen Umständen zur Ergänzung von etwa fehlenden Geräten in den noch erhaltenen Häusern verwendet werden. Dabei wird darauf hingewiesen, daß bei Räumung von Wohnhäusern auch alles Selbstschutzgerät mitgeborgen werden muß und nicht liegengelassen werden darf. Durch Zerstörung eines Hauses wird das noch brauchbare Selbstschutzgerät ja nicht wertlos.

**Notbeleuchtung**

ist nicht nur für den eigentlichen Luftschutzraum, sondern z. B. auch dafür bereitzustellen, wenn in einem völlig dunklen Treppenhaus (bei Versagen des Lichtstroms) eine Eimerkette gebildet werden muß. Andernfalls würde der Inhalt der Eimer zum großen Teil verschüttet werden und die Selbstschutzkräfte zu Schaden kommen können. Taschenlampen reichen nicht aus, weil Batterien sehr knapp sind und man außerdem beide Hände frei haben muß.

### Heute 19.30 Uhr:

1. Ortsgruppen Blücherplatz und Karlshof. Ort: Sporthalle im HJ.-Park. Redner: Pg. *Nega.*
2. Ortsgruppen Helenenhof, Waldborn und Stockhof. Ort: Helenenhof, Nordstr. 36. Redner: Pg. *Schlötzer.*
3. Ortsgruppen Friesenplatz und Fichtenhof. Ort: Adolf-Hitler-Straße 293 (Firma Geyer). Redner: Pg. *Meyer.*
4. Ortsgruppe Flughafen. Ort: Glickendeeler Weg 5 (Sängerhaus Erzhausen). Redner: Pg. *Kompe.*
5. Ortsgruppe Wasserring. Ort: Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 94. Redner: Kreisleiter Pg. *Knaup.*
6. Ortsgruppen Sachsenau und Weihersdorf. Ort: Dachdeckerstr. 7 (Fa. Buhle). Redner: Pg. *Mayland.*
7. Ortsgruppen Schlesing und Eichenhain. Ort: Mark-Meißen-Straße 68 (Firma Scheibler & Grohmann). Redner: Pg. *Karsch.*

**Sämtliche Einrichtungsgegenstände mit Namen und Anschrift versehen und Zettel aufkleben!**

### Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Negative Zahlen, das Trapez. 15.00—16.00 Aus der Welt der Oper. 20.15—21.00 Abendkonzert mit Werken von Mozart, Benda, Biber u. a. 21.00—22.00 Opern- und Konzertmusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.00 Musik von Cäsar Franck, Johannes Brahms. 18.00—18.30 Hausmusik: Sonaten von Telemann, Sammartini und della Bella (Violinen und Blockflöten). 20.15—22.00 Operettensendung: „Eva" von Franz Lehár.

### Hier spricht die NSDAP.

**Rassenpolitisches Amt.** Die für Donnerstag vorgesehene Juni-Dienstbesprechung fällt aus.

## Wirtschaft der L. Z.

### 22000 Handwerksmeister in Lettland

Die neugeschaffene Handwerkskartei der Wirtschaftskammer Lettland umfaßt die Daten von etwa 22 000 Personen, die die Meisterprüfung bestanden. Im Laufe der letzten Jahre wurden 960 Meisterprüfungen und 4028 Gesellenprüfungen abgehalten. In diesem Jahre sollen 1500 Lehrlinge eingestellt werden. 75 Vollhandwerke sind im Generalbezirk Lettland offiziell anerkannt. Die bolschewistische Willkürherrschaft eines Jahres hatte rund 35 000 Handwerksunternehmen auseinandergerissen. Jetzt halten 31 örtliche Handwerksvereine die Berufsangehörigen zusammen, versorgen die Betriebe mit Roh- und Hilfsstoffen wie mit Werkzeugen und ermöglichen einen regen Erfahrungsaustausch.

### Erste Tierzucht-Institut im GG.

In unmittelbarer Nähe von Krakau wurde in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. Boepple durch den Leiter der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft, Präsident Naumann, das erste Tierzucht-Institut des Generalgouvernements eröffnet. Dabei wurde hervorgehoben, daß die deutsche Verwaltung seit 1939 die Unterschiede zwischen hervorragenden Leistungen einer kleinen Zahl anerkannter Zuchten und dem Tiefstand der Tierzucht im gesamten Land ausgleichen konnte.

**Dividenden-Erklärungen.** Aschaffenburger Zellstoffwerke AG. für 1943 wieder 6%; Norddeutsche Hefeindustrie AG. wird für 1943 wieder 3½%-Dividende verteilen; Vereinigte Gaswerke AG. für das Geschäftsjahr 1943 4% ausgeschüttet, Verzinsung der Genußrechte für 1943: 3½%; Verkehrsbetriebe Danzig-Gotenhafen AG. für 1943 wieder 6% Dividende; AEG.-Union Elektrizitäts-Gesellschaft wird für 1943 5% Dividende auf die Aktien Lit. A und B und 6% auf die Aktien Lit. C auszuschütten (i. V. 0%).

**Spaniens günstige Ernteaussichten.** Die aus den verschiedenen Landwirtschaftsgebieten Spaniens eintreffenden Nachrichten sprechen allgemein von guten Ernteaussichten.

## Feldwebel Bertram / Bericht über einen Spähtruppgänger an der Italienfront von Kriegsberichter Walter Enz, PK.

Warten, warten, dieses dreimal verfluchte ...rten... Wortkärger als sonst, spielt der ...mpanietrupp seinen Skat, keiner ist bei der ...he. Von der Decke des Bunkers tropft es ...blässig. Der Kompaniechef hat sich hinge- ... aber er schläft nicht: „Uhrzeit?" — „...wölf Uhr fünfzig, Herr Oberleutnant!" — „In ...r halben Stunde ist der Mond raus, wenn ... bis dahin nicht zurück sind..." Der Späh- ...p ist überfällig, müßte längst da sein. Die ... springt auf, aber es ist nur ein Melder mit ...r belanglosen Sache. Der Melder quetscht ... zwischen schnarchende Kameraden, mur- ...t, was von „dicker Luft da herin". Der Ba- ...onsadjutant ruft an, will wissen, was mit ... Aufklärung ist. Warten, warten... Wie ... wird dieses Warten im Soldatenleben zur ...l. Einmal wartet man fieberhaft auf das ... eines Trommelfeuers, ein andermal auf ... Herabsinken der schützenden Nacht, ein ...tes Mal auf das Herankarren von Munition. ...rauf kann man nicht alles warten als Sol- ... Auf Heimatpost, auf eine Meldung, auf ...laub, auf trockenes Wetter, auf Artillerie- ...erstützung, auf den Krankenträger, auf ein ...chtsignal — und auf die Rückkehr eines ...ihtrupps... Warten, warten, dieses aufrei- ...de Warten...

Einer reißt den alten Tag vom Wandkalen- ..., der zu ihrem Komfort gehört; „Müßiggang ... aller Laster Anfang", liest er pathetisch ... dem neuen Blatt ab, aber keiner lacht ...r den Spruch. Der Chef fragt erneut nach ... Zeit. Die Front rumort verhalten. Über ... elende Getropfe schimpft einer. Es tropft doch alle Tage und alle Nächte, sie schimpfen doch längst nicht mehr darüber, — warum denn gerade jetzt? Sie sind wieder still. Einer schreibt, die andern stützen den Kopf in die Hände, dösen vor sich hin. „War Bertram verheiratet?" fragt es aus einer Ecke heraus. War? War? Meinte der in der Ecke da nicht etwas, was sie alle befürchteten? „Dummes Zeug, Bertram hat sich eben verspätet. Der kommt zurück. Wär' ja noch schöner!" wehrt der mit dem Kalenderspruch alle dummen Gedanken ab. Er hat das Kalenderblatt zwischen seinen Fingern langsam zerrieben, er fegt die Schnitzel vom Gartentisch. Das ist auch so ein Komfortmöbel, dieser Gartentisch. Der Chef überlegt, was er tun könnte, aber vorläufig kann man nichts unternehmen. Dieses Warten...

Da geht wieder die Tür auf. Zwei kommen herein, von allen angestarrt. Der Chef springt vom Lager auf. Die zwei bluten, sind verdreckt, abgehetzt. „Und Bertram?" wirft ihnen der Chef entgegen, bevor sie noch melden. „Feldwebel Bertram ist —, ich weiß nicht, Herr Oberleutnant, es muß ihn erwischt haben." Dann berichteten die beiden der Reihe nach vom Spähtrupp. Sie gerieten in eine Falle. Einem von ihnen muß eine Handgranate zwischen die Beine geflogen sein, sie sahen Bertram auf den Kameraden zuspringen und das Ding hochreißen. Die Handgranate krepierte, sie hörten Schreie, wollten helfen, da sahen sie Briten dicht vor sich. Mit knapper Mühe kamen sie weg. So berichten die beiden. Der Oberleutnant macht dem Bataillon Meldung. Der Sanitätsunteroffizier verbindet, sonst wird nicht mehr viel getan und gesagt. „Bertram war, glaub' ich, schon lange verheiratet", sagt es aus der Ecke heraus. „Still!" knurrt ihm einer entgegen. Bertram war ein herzensguter Kamerad, sie mochten ihn sehr. Im Morgengrauen stolpert wieder einer herein, über Schlafende weg, schraubt den Docht der Petroleumlampe hoch. „Feldwebel Bertram, — Menschi" Bertram ist schwer verwundet. Er muß nach dem Krepieren der Handgranate besinnungslos gewesen sein, war eigentlich schon in Gefangenschaft, hat sich, zum Teil auf allen Vieren, zurückgeschleppt. Jetzt macht er mühsam, denn er kann kaum sprechen, seine Meldung. Was er nicht mehr sagen kann, zeichnet er auf einem Blatt Papier auf. Es ist ein schönes, rundes Aufklärungsergebnis, wie man es eben von Bertram gewöhnt ist. Von der Geschichte mit der Handgranate, — kein Wort... „Na?" fragt triumphierend der mit dem Kalenderspruch. „Na, hab' ich's nicht gesagt? Bertram läßt sich doch nicht schnappen! Der nicht!" „In — vier — Wochen — — —" stammelt Bertram mühsam, als sie ihn wegtragen. Aber diesmal wird die Kompanie gerne lange und geduldig warten, bis der Feldwebel zurückkommt.

### Neue Bücher

**Ludwig Kapeller:** Angst um Gloria. Roman. Deutscher Verlag, Berlin. 219 S. brosch. 2 RM. — Ein Kriminalroman mit allen Spannungsmomenten, die wir von einem solchen verlangen. Ein Kunsthändler wird ermordet aufgefunden. Ein Gemälde verschwindet aus einer Galerie. Wer ist der Täter? Der Verdacht belastet Gloria, mit deren Schicksal ein junger Architekt das seine verbindet. Schauplatz der Handlung sind die Bergwelt und eine Berliner Kriminalstelle. Die Fäden der Irrungen und Wirrungen werden geschickt gesponnen, so daß die Spannung bis zuletzt erhalten bleibt. Dr. Kurt Pfeiffer

## Kultur in unserer Zeit

### Theater

**Uraufführung in Thorn: Erich Jaksch: „Veronika".** Als eine echt oberbayrische Gaudi stellte sich „Veronika", die neue Operette von Erich Jaksch, am fünften Tage der Thorner Uraufführungswoche vor und erntete Lachsalve auf Lachsalve. Das Textbuch von Thilde Binder gab Jaksch eine vortreffliche Unterlage für seine leicht ins Ohr gehende, mit geschmeidigen Schlagern nicht sparende Musik und den Hauptdarstellern Rollen von Thomascher Prägung. Oberbayern mit Wiener Charme serviert erwies sich als ein durchschlagender Operettenerfolg, an dem vor allem die urwüchsigen Bauerntypen von Marschall und Ringler und die Eva Thilde Hegenauers verdienstvoll beteiligt sind. Als erste Bühne hat sich Wien die Operette gesichert. Serienerfolge sind ihr sicher. Th. E. Eisen

**Das Burgtheater** bereitete seinem Ehrenmitglied und einstigen Direktor, Hofrat Hugo Thimig, anläßlich seines 90. Geburtstages eine von wienerischem Geiste getragene Geburtstagsfeier, zu der sich mit dem Generalkulturreferenten Hermann Stuppaeck schlechthin alles eingefunden hatte, was in der Welt des Wiener Theaters Rang und Namen besitzt.

### Wissenschaft

**„Reinhard Heydrich, ein Leben der Tat"** lautet der Titel eines Gedenkbuches, das im Volk- und Reich-Verlag zu Prag anläßlich des zweiten Jahrestages des Todes von Reinhard Heydrich erschienen ist. Im Spiegel seiner eigenen Reden und in Aufsätzen aus berufenen Federn wird das Leben des Mannes, dessen Wirken für Böhmen und Mähren von einschneidender Bedeutung war, ausführlich gewürdigt.

### Dichtung

**Literaturpreise in Finnland.** Bei Verteilung der staatlichen Literaturpreise erhielten die höchsten Auszeichnungen von je 200 000 Fmk. die Dichter Hellaapospi für sein „Neues Gedicht" und Sarkia für seine Gedichtsammlung „Waage des Schicksals".

**Willst du Saboteur der Landesverteidigung sein? Wenn nicht, dann verdunkle!**

# Aus unserem Wartheland

*Turek*

Fr. **Die erste Jugendherberge.** Mitten im Walde ist im Amtsbezirk Weiblitz die erste Jugendherberge des Kreises Turek eingerichtet worden und soll in Kürze ihrer Bestimmung übergeben werden. In einem großen hellen Tagesraum werden zum Wochenende die Schulungen erfolgen. In der waldreichen Gegend bietet sich Gelegenheit zu Sport und Spiel. Auf der in unmittelbarer Nähe gelegenen Freilichtbühne könne man die Laienspielschar dieser Bühne sehen. Außer dem Tagesraum bietet ein Schlafraum für 25 Personen bequeme Unterkunft; Waschräume, Küchenanlagen und Frühstücksräume sind ebenfalls vorhanden. In diesem herrlichen Jugendheim sollen nicht nur die Einheiten der HJ. und des BDM. geschult werden, auch allen anderen Gliederungen stehen die gastlichen Räume offen.

*Waldrode*

me. **Ernennung.** Anläßlich eines Betriebsappells des Finanzamtes überreichte der Oberfinanzpräsident dem Leiter des Finanzamtes, Pg. Appel, die Ernennungsurkunde zum Regierungsrat.

me. **Erhöhte Luftschutzbereitschaft.** Der Kreisleiter des Kreises Waldrode rief die Amtsleiter, Ortsgruppenleiter, örtliche Luftschutzleiter, Propagandaleiter und führende Männer der Gendarmerie und der Schutzpolizei des Kreises sowie die Lehrkräfte zu einer Arbeitstagung in Waldrode zusammen. Große Spruchbänder, die auf die Luftschutzbereitschaft hinwiesen, zierten die Längsseiten des Saales. An der Stirnseite waren Geräte zur Bekämpfung von Bränden und Schäden aufgestellt. Schon dieser äußere Rahmen zeigte den tiefen Sinn dieser Arbeitstagung. Kreisleiter Delang wies in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit einer guten Vorbereitung im Luftschutz hin und gab Richtlinien für den am Ende der nächsten Woche durchzuführenden Generalappell. Er rief alle Anwesenden zu einer aktiven Mitarbeit auf dem Gebiete des Luftschutzes auf.

## Strickgarn gegen Schafwolle

Der Reichsbauernführer und der Reichsbeauftragte für Textilwirtschaft haben bestimmt, daß den Schafhaltern bei der Ablieferung von Wolle ein Bezugsrecht zum Erwerb von Strickgarn gewährt wird. Dieser Erlaß ist eine außerordentliche Vergünstigung, die der Staat jedem Schafhalter — ob er eine große Herde oder nur einzelne Tiere besitzt — für den hervorragenden Einsatz im Kampfe um die deutsche Bekleidungsfreiheit gewährt. Sie bedeutet jedoch gleichzeitig, und zwar im erhöhten Maße, die Verpflichtung, alle Kräfte bis aufs äußerste anzuspannen, um gerade jetzt im Kriege die Vermehrung unserer Schafbestände weiter vorwärts zu treiben. Der große Wollbedarf, besonders für unsere an allen Fronten kämpfenden Soldaten verpflichtet heute jeden Schafhalter ohne Rücksicht auf die Deckung des Eigenbedarfs, zur restlosen Ablieferung der erzeugten Schurwolle auch in kleinsten Beständen von nur einem Schaf.

# Die körperliche Ertüchtigung reicht bis ins letzte Dorf

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, konnte das Sportfest des Bannes 911/Schieratz als Krone der geleisteten Kleinarbeit der letzten Wochen durchgeführt werden. Nachdem am Sonnabend um die Verentscheidungen in Einzel- und Mannschaftskämpfen gerungen wurde, hatte die im Stadtpark abends durchgeführte und von vielen Einwohnern besuchte Feierstunde ein ganz besondere Note. Lied und Wort umrahmten die Ansprachen des kom. Bannführers Weinholt und des Kreisleiters. In dieser Feierstunde wurden die Kriegsfreiwilligen der HJ. durch den Kreisleiter, den Bannführer und zwei Vertreter der Wehrmacht mit der roten Litze ausgezeichnet. In den Reden wurde auf die Wichtigkeit der Pflege der Leibeserziehung für das Fortbestehen des deutschen Volkes und der Wehrertüchtigung insbesondere sowie die Bedeutung der kriegsfreiwilligen Meldungen hingewiesen. Der Bannführer führte u. a. aus: Das Höchste für jeden deutschen Jungen sei, Kämpfer zu werden. Die Achtung vor der kämpfenden Front sei für die Jugend Gesetz der Verpflichtung. Ihr höchster Kriegseinsatz aber die Erfüllung der Wehrpflicht. Die Freiwilligen-Meldung sei deshalb das Zeichen, für den freiwilligen Kampf und die vorläufige Antwort an unsere Gegner. Nur der werde aber ein brauchbarer Soldat, der auch im Beruf etwas Tüchtiges leiste. Zwei Vorbilder sind der Jugend dabei maßgebend: die kämpfende Front und die kämpfende Heimat.

Nach der Auszeichnung begrüßte Ritterkreuzträger Leutnant Naumann die Jungen und ermahnte sie, voll Stolz dieses Abzeichen ihrer Wehrbereitschaft zu tragen. Kreisleiter Pfeiffer sprach der jungen Mannschaft seine Anerkennung aus und forderte sie auf, Vorbild zu sein für die, die später kommen. Für den Kampf müsse man gehärtet sein und so soll das Sportfest, das im Zeichen der Wehrertüchtigung steht, zeigen, daß auch die Jungen und Mädel des Bannes Schieratz die körperlichen Anforderungen erfüllen. Auf die geschichtliche Sendung unseres deutschen Ostens eingehend, ermahnte der Kreisleiter die Jugend, im Geist der für diesen Boden Gefallenen zu schaffen, daß dieses Land für alle Zeiten deutsch bleibt.

Zur Hauptveranstaltung waren trotz beschwerlicher Wegeverhältnisse und großer Entfernungen — es waren mitunter 40 und mehr Kilometer Anmarschweg zurückzulegen — über 2000 Mädel und über 1800 Jungen aufmarschiert. Außer den Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht wohnte eine große Menschenfülle aus Stadt und Landkreis Schieratz den Veranstaltungen bei. Neben denn Wettkämpfen trug eine Anzahl gutgelungener Vorführungen bei, das Bild abwechslungsreich zu gestalten. In der Schlußkundgebung wies der komm. Bannführer nochmals auf die Bedeutung des Jugendsports hin, der nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land zur körperlichen Ertüchtigung gepflegt werden muß. Der Kreisleiter stellte in seinen Schlußworten fest, daß die geleistete Arbeit gute Ergebnisse gezeigt und das Fest als ein voller Erfolg gewertet werden kann. Fu.

*Görnau*

**Auszeichnung.** Dem SS-Rottenführer Rudolf Jahn aus Görnau wurde im Osten das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

# Neue Aufgaben für die NS.-Kriegsopferversorgung

Die mit dem 1. April 1944 abgeschlossene Neuordnung der Fürsorge und Versorgung der Kriegsopfer hat auch den vom Hauptamt für Kriegsopfer der NSDAP. betreuten angeschlossenen Verband der Frontsoldaten und Kriegsopfer zweier Weltkriege, nämlich die „Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V." (NSKOV.), vor neue Aufgaben gestellt. In enger Zusammenarbeit mit der amtlichen Kriegsopferfürsorge — Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Posen sowie Fürsorgestellen bei den Landräten und Oberbürgermeistern — will die NS.-Kriegsopferversorgung die Opfer des Krieges vor allem kameradschaftlich betreuen und führen. Die Fürsorge und Versorgung für die Nichtberufssoldaten und deren Hinterbliebene ist heute nicht mehr eine Aufgabe der Wehrmacht, sondern des ganzen Volkes.

Der Gauobmann der NSKOV., Oberabschnittsleiter Dr. Braun, hat zur Durchführung der neuen Aufgaben entsprechend den Anweisungen des Reichskriegsopferführers in jeder Kameradschaft im Warthegau einen Berufsobmann zur Betreuung der Kriegsbeschädigten und für jedes Lazarett einen Beistand zur Beratung der zur Entlassung kommenden Soldaten bestellt. Um diese Betreuungsarbeit überall gleichheitlich auszurichten, weilte kürzlich Pg. Bäsche als Beauftragter der Reichsdienststelle der NSKOV. in Posen. In einer Besprechung mit der Hauptfürsorgegestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wurden die Richtlinien für die Betreuungsarbeit im Warthegau aufgestellt. Es wurde hierbei davon ausgegangen, daß im Mittelpunkt aller fürsorgerischen Maßnahmen die berufliche Betreuung der Beschädigten stehen müsse, denn „Arbeit geht vor Rente".

Um die Amtswalter der NSKOV. in Posen mit ihren neuen Aufgaben vertraut zu machen, hatte der Kreisamtsleiter Posen-Stadt diese zu einem Kreisappell zusammenberufen. Auf diesem Appell gab Gaustellenleiter Gutzeit einen ausführlichen Überblick über die Neuordnung der Betreuung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, denen die Opfer des Luftterrors in jeder Hinsicht gleichgestellt sind. Gauhauptstellenleiter Grams gab den Amtsleitern nähere Anweisungen über die von ihnen zu erfüllenden Aufgaben bei der Betreuung der Opfer zweier Weltkriege.

## Wichtig für Kleintierzüchter

Für die Kleintierhalter war der 1. Juni dieses Jahres ein wichtiger Stichtag. Ab 1. Juni dürfen je Haushalt höchstens noch folgende Zuchttiere gehalten werden: drei Enten, drei Gänse, zwei Puten, zwei Perlhühner, zwei Kaninchen. Sind an diesem Stichtage mehr Zuchttiere vorhanden, so dürfen die Überzähligen noch bis zum 31. August zusätzlich gehalten werden, wenn sie Küken, führen oder Junge säugen. Vom 1. Juni bis 31. Dezember darf der Kleintierhalter für sich verwerten: je Haushalt ein Stück Großgeflügel, also eine Gans oder eine Ente oder eine Pute oder ein Perlhuhn und zwei Angorakaninchen. Es darf immer nur die Kleintierart gehalten und verwertet werden, die der Halter am 3. Dezember 1943 gehalten hat. Alle Kleintiere über die zulässige Zahl hinaus sind an die vom Reichsnährstand bestimmten Stellen abzuliefern, und zwar wenn sie schlachtreif sind, spätestens bis zum 31. Dezember. Für anerkannte Zuchten gelten Ausnahmebestimmungen, die am besten bei dem örtlichen Kleintierzuchtverein zu erfragen sind. P. D.

*Zichlin*

pn. **Sonnwendfeier.** Der Standort Zichlin der HJ. führt am 24. Juni auf dem Schulsportplatz in Zichlin die diesjährige Sommersonnwendfeier durch, an der auch die Bevölkerung von Zichlin und Umgegend teilnehmen wird.

# L. Z.-Sport vom Tage

### Werner Bunzel Deutscher Meister

Die Nürnberger Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller war der Schauplatz der Deutschen Meisterschaften im Bahnradfahren. Im 1000-m-Einsitzerfahren setzte sich Werner Bunzel (Berlin) gegen den Titelverteidiger Georg Voggenreiter (München) in beiden Endläufen sicher durch, obgleich der für die Farben des RC. Amor 07 startende Nürnberger den Vorteil der Heimatbahn hatte. Voggenreiter wiederholte dagegen mit dem Bremerlauer Rudolf Mirke als Partner seinen Vorjahrssieg im 2000-m-Zweisitzerfahren über die Wiener Wachold, Boes. — In Hagen gewann der Dortmunder Heinz Heuser zum 5. Male das Hoeing Dreiecksrennen, das zum 8. Male durchgeführt wurde. Heuser schüttelte Dickhöfer (Düsseldorf) im Endspurt mit drei Längen ab und fuhr nach 1:59 Std. durch das Ziel vor Dickhoefer, Holthoefer (Bielefeld) und Bresching (Paderborn).

### Reichs-Handballehrer in Litzmannstadt

Für die Zeit vom 22. bis 28. Juni führt der Reichsfachlehrer Schelenz aus Berlin in Litzmannstadt einen Handball-Lehrkursus für Übungswarte und Übungswarte durch. Der Kursus findet täglich in der Zeit von 8.30 bis 17 Uhr im Städt. Hauptstadion am Hauptbahnhof statt. Die Beteiligung ist über Erwarten gut. Von 18 bis 20 Uhr findet anschließend ein fortschrittlicher Lehrgang für bisher eingesetzten Übungswarte und gemeldete Spieler der einzelnen hier ansässigen Vereine statt. Da hier in Litzmannstadt der Handballsport in beiden Teilen recht fortschrittlich ist und eine überdurchschnittliche Leistungsstärke besitzt, dürfte durch den Reichsfachlehrer eine recht ersprießliche Tätigkeit zu erwarten sein. Reichsfachlehrer Schelenz, der eigentliche Vater der Handballsportes, der diesem richtunggebende Linien gab, ist heute noch, trotz seiner 40 Jahre, als einer der erstklassigen Spieler der Reichshaupstadt.

## FAMILIENANZEIGEN

Erich Schöneweis und Gertrud geb. Reichert zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines kräftigen und gesunden Stammhalters an. Wirkheim, den 17. 6. 44, Südstraße 6 I.

Günterchens langersehntes Schwesterchen CHRISTEL, ein Sonntagskind, ist uns am 18. 6. 44 geschenkt worden. In dankbarer Freude: Wilhelm Mauthe, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau Gerda geb. Knauer, z. Z. Frauenklinik, Robert-Koch-Straße 13.

Ihre in der Trinitatiskirche stattgefundene Trauung am 18. 6. 44 geben bekannt: Gefr. HEINRICH NOWAK und Frau HERTA MARIA verw. Franke geb. Strehlneck. Riga, Königshütte.

Wir wurden heute kriegsgetraut. ROLF RICHTER, San.-Uffz., z. Z. auf Urlaub, TRUDCHEN RICHTER geb. Neubauer. Litzmannstadt, am 20. 6. 1944.

Am 17. 6. 1944 starb mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

**Adolf Ettelt**

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen findet heute, den 20. 6. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
**Die Hinterbliebenen.**

Litzmannstadt, Salierstr. 43/3.

Nach langem schwerem Leiden verschied sanft am 17. 6. 1944 mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

**Otto Erstling**

im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen findet am Dienstag, dem 20. 6. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Litzmannstadt, Breslauer Str. 16.

Aus einem arbeitsreichen Leben entriß der Tod plötzlich und unerwartet am 25. 5. meinen geliebten Gatten, den liebevollen, treusorgenden Vater seiner zwei kleinen Töchter, unseren geliebten einzigen Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den Elektromonteur

**Hans Ewald Friedrich**

im Alter von 47 Jahren. Geboren in Litzmannstadt. Die Beisetzung erfolgte am 1. 6. 1944 in Ludwigsfelde. Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen: **Frau Anni Friedrich nebst Kindern**, Ludwigsfelde. **Gützow**, Stettin. **Familie J. O. Kaimann**, Litzmannstadt-Karlshof, Hügelstraße 32.

Unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Marie Kammerer**

ist am 17. Juni 1944 in ihrem 84. Lebensjahr durch einen sanften Tod von schwerem Leiden erlöst worden. Sie wird in unseren dankbaren Herzen fortleben.

**Sophie Schwalbe, geb. Kammerer, Emma Schwalbe, geb. Kammerer, Alma Häusler, geb. Kammerer.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. Juni 1944, um 16 Uhr von der Kapelle des Friedhofs an der Gartenstraße aus statt.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 87.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 18. 6. meine inniggeliebte, herzensgute und unvergessene Frau, unsere geliebte gute Tante und Schwägerin

**Helene Fulde**

geb. Krajewski, im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 20. 6. 1944, um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer:
**Edwin Fulde.**

Pabianitz, Dammweg 6.

Am 17. 6. 1944 verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Klein-Giselas guter Papa

**Eugen Oskar Thum**

im Alter von 32 Jahren. Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. 6. 1944, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße 43 aus statt.

In tiefer Trauer:
**Elisabeth Thum, geb. Nickel.**

Litzmannstadt, Ostlandstr. 137.

Am 15. 6. 1944 verschied meine Ehefrau

**Elly Wallrath**

geb. Krause. Die Beisetzung findet am 20. 6. 1944 um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer:
**Hans Wallrath.**

Pabianitz, Warschauer Str. 39.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und plötzlich unser aller Sonnenschein

**Klein-Siegfried**

im Alter von 1¾ Jahr.

In unsagbarem Schmerz: **Adam Hirschmüller und Frau Christine, geb. Kunzelmann, Eltern, Friedl und Erich, Geschwister, Großeltern und alle Verwandten und Bekannten, die ihn lieb hatten.**

Posen, Taunusstr. 9, den 16. 6. 44. Die Beerdigung fand am Montag, 19. 6., um 15.45 Uhr, von der Friedhofskapelle Tannenbergstraße aus statt.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

**Güterwagenausbesserung der Deutschen Reichsbahn.** Die gewaltig gestiegenen Verkehrsleistungen der Deutschen Reichsbahn erfordern, daß die Fahrzeuge, vor allem die Güterwagen, mehr als bisher gepflegt und erhalten werden. Industrie- und Handwerksbetriebe, die Ausbesserungsarbeiten an Fahrzeugteilen oder ganzen Wagen übernehmen können, werden hiermit aufgefordert, sich an die nächstgelegene Reichsbahn-Werkstättendirektion (nachstehend aufgeführt) zu wenden: Berlin W 35, Großadmiral von Koester-Ufer 3; Breslau 2, Malteserstr. 13; Dresden A, Wiener Straße 4; Hamburg-Altona, Museumstr. 39; Kassel, Kölnische Str. 81; Köln (Rhein), Kaiser-Friedrich-Ufer 3; Königsberg (Pr.), Vorstädtische Langgasse 117/121; München, Arnulfstr. 32; Stuttgart, Heilbronner Straße 7; Wien, Schwarzenbergplatz 3. Jeder Betrieb, der an der Schnellausbesserung der Fahrzeuge mitarbeitet, hilft sich selbst, denn um so besser kann sein Bedarf an Güterwagen von der Deutschen Reichsbahn befriedigt werden.

Deutsche Reichsbahn — Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums.

**Der Landrat des Kreises Lentschütz. Bekanntmachung.** Ich habe die Fleischbeschauerin Hildegard Fritz aus Wandalenbrück mit Wirkung vom 1. Juni 1944 zum Fleischbeschauer und Trichinenschauer für den Amtsbezirk Wandalenbrück bestellt. Lentschütz, den 15. Juni 1944.

Der Landrat des Kreises Lentschütz.

**Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.** In den folgenden Hühnerbeständen ist der Ausbruch der Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden: 1. Bauer Steglinski in Kwilno, Amtsbez. Quadenstädt; 2. Bauer Filipinski in Lizojnia, Amtsbez. Quadenstädt; 3. Bauer Machholz, Heinrich, in Krzepocin, Amtsbez. Tkaczew. Die Orte Kwilno, Amtsbez. Quadenstädt, Lizojnia, Amtsbez. Quadenstädt, und Krzepocin, Amtsbez. Tkaczew, werden hiermit zum Sperrgebiet erklärt. Für die Sperrgebiete gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 25. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 273 der Litzmannstädter Zeitung vom 30. 9. 1943. Lentschütz, den 15. Juni 1944.

Der Landrat des Kreises Lentschütz.

**Der Amtskommissar Oporow, Kreis Kutno.** Die Kohlenkarten Nr. 92 191, ausgestellt für Emil Freitag in Stanislawow, und Nr. 95 711, ausgestellt für Erdmunde Harmel aus Stanislawow, sind verlorengegangen. Die Kohlenkarten werden hiermit für ungültig erklärt. Oporow, den 12. 6. 1944. Der Amtskommissar.

## OFFENE STELLEN

**Nahrungsmittelwerk** im Warthegau sucht für sofort Buchhaltungschef mit Aussicht auf Prokura. Eilangebote von wirklichen Fachkräften erbeten unter A 3038 LZ.

**Junge Dame** mit Steno- und Schreibmaschinekenntnissen als 2. Sekretärin für unsere Anzeigenabteilung gesucht. Bewerbungen schriftlich oder persönlich nach vorheriger fernmündlicher Vereinbarung an Anzeigenleitung der LZ., Fernruf 254-20, App. 19.

**Korrespondentin** und Sekretärin gesucht. Vorzustellen Holzstraße 43/47.

## UNTERRICHT

**Wer erteilt** junger deutschen Dame englischen Sprachunterricht. Anfängerin. 1661 LZ.

**Wer erteilt** englischen Grammatik-Sprachunterricht? Preisangebote 1702 LZ.

**Wer erteilt** Apotheker-Praktikantin Latein-Unterricht? 1703 LZ.

## VERLOREN

**Brieftasche** mit Seifenkarte, Raucherkarte, Lotterielos, blaue Volksliste 91692, 114 RM. Geld am 18. Juni 1944 im Heinzelspark verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hermann-Göring-Str. 13, W. 6 b, an Otto Schmidt.

**Schwarze Damenhandtasche** (Boxcalf) mit sämtlichen Lebensmittelkarten für drei Personen, für den Haushalt Eduard Hahn lautend, auf der Adolf-Hitler-Str. in der Bäckerei Hesse, eher aber zwischen Hesse und der Haltestelle der Nr. 2 in der Meisterhausstr. (Ecke Adolf-Hitler-Str.) abhandengekommen; außerdem 3 Seifenkarten, 2 Kleiderkarten, Kohlenkarte, Umsiedlerausweis, pol. Anmeldung, Kontrollkarte für Auslandsbriefe, Bescheinigung vom Arbeitsamt für die Hausgehilfin, Krankenkassenversich., hellblaues Emaille-Lorgnon, Füllfederhalter, Geldbörse, Geld usw. Gegen Belohnung abzugeben bei Mag. pharm. Eduard Hahn, Hindenburgplatz 1, W. 6, Ruf 121-40.

**Rote Geldbörse** Sonntag Deutschlandplatz verloren. Abzugeben Silberbauer, Nordstraße 1—3/9.

**Armbanduhr** auf dem Wege vom Wirtschaftsamt, Bezirksstelle 5, nach Stockhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Johann Gans, Stockhof, Hag 71.

**Ausweis** Nr. 3135 der Deutschen Volksliste, lautend auf den Namen Ingeborg Vogeler, geb. Linke, geb. am 11. 3. 1922 in Posen, ist in Verlust geraten.

## VERSCHIEDENES

**Merzen-** und Mutterschafe ab sofort zu verkaufen bei E. Kühn, Viehgroßhandlung Pabianitz, Sandgrubenweg 23 (am Schlachthof), Ruf 153.

**Kohlpflanzen** zu verkaufen Ostlandstraße 190.

**Umsiedler** mit Vermögensausgleichsanspruch als Teilhaber für kleineres chemisches Werk gesucht. Zuschriften: Stachow, Posen, Königsplatz 3.

**„Aktentöter".** Aktenzerreißmaschinen für Hand- und elektr. Betrieb, für jede Leistung liefert an Firmen gegen Metallbezugsrechte usw. die Henn-Organisation, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 149, Ruf 115-05.

**Schreibmaschinen** jeder Art kauft Olympia Büromaschinenwerke AG., Verkaufsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 17, Fernruf 108-17.

**Wir befinden** uns jetzt: Hauptbüro: Adolf-Hitler-Str. 56, Techn. Büro: Gladbacher Str. 14, Lagerplätze: Gladbacher Str. 14, Meisterhausstr. 144a. Die obigen Geschäftsräume sind unter der Fernruf-Sammelnummer 283-60 zu erreichen. Hermann Krümpelmann, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Litzmannstadt.

**Scherenarbeit** für Tafelschere, 2500/10 mm Schnittleistung, noch zu übernehmen gesucht. A 3026 LZ.

**Wochenpflegerin** sofort gesucht. Frau von Reumont, Schlageterstraße 191, Fernruf 116-80.

**Suche** ältere Dame als Mitbewohnerin meines Zimmers für Landaufenthalt. Anschrift erbeten unter 1691 LZ.

## THEATER

**Städt. Bühnen,** Theater Moltkestraße. Dienstag, 20. 6., 19 „Mascottchen". Freier Verkauf. — Mittwoch, 21. 6., 19.30 „Vor Sonnenuntergang". D-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 22. 6., 18 „Peer Gynt". F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 23. 6., 19.30 „Vor Sonnenuntergang". G-Miete. Teilverkauf.

**Kammerspiele,** Gen.-Litzmann-Str. 21. Dienstag, 20. 6., 19.30 „Es fing so harmlos an", KdF. 5. Teilverkauf. — Mittwoch, 21. 6., 19.30 Erstaufführung: Tanzabend. Freier Verkauf. — Donnerstag, 22. 6. Geschlossen. — Freitag, 23. 6., 19.30 Tanzabend. C-Miete. Teilverkauf. Karten vom 7. 6. gültig.

## FILMTHEATER

**Ufa-Casino** — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30 Erstaufführung „Um 9 kommt Harald".*** Ein Kriminalfilm der Tobis.

**Capitol** — Ziethenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45 Erstaufführung „Liebesbriefe".***

**Europa** — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30 Erstaufführung „Meine vier Jungens"**

**Ufa-Rialto** — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30 und täglich 12 Jugendvorstellung „Menschen, Tiere, Sensationen"* mit Harry Piel.

**Palast** — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30 „Die beiden Schwestern".**

**Adler** — Buschlinie 123. 17, 19.30 „Akrobat schö-ö-ön".

**Corso** — Schlageterstraße 55. 14.30, 17, 19.30 „Dunkelrote Rosen".**

**Gloria** — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Johann".***

**Mai** — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 19.30 „Maske in Blau".***

**Mimosa** — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 „Liebespremiere"*** Die Wochenschau nach dem Hauptfilm.

**Muse** — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Reisebekanntschaft".*

**Palladium** — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30 19.45 „Der kleine Grenzverkehr".***

**Roma** — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Endstation".*

**Wochenschau-Theater (Turm)** — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Wir wollen zur See, 2. Ufa-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Die neueste Deutsche Wochenschau.

**Freihaus — Lichtspielhaus** 17, 19.30 „Was wird hier gespielt".***

**Freihaus — Gloria-Lichtspiele** 15, 17.30, 20 „Kopf hoch, Johannes".*

**Görnau — „Venus"** 17 u. 19.30 „Schwarz auf weiß".*

**Kalisch — Film-Eck** 15, 17.30, 20 „Dreiklang"***

**Kalisch — Victoria-Lichtspiele** 15, 17.30, 20 „Nora".**

**Kalisch — Apollo** 15, 17.30, 20 „Der singende Tor".***

**Lask — Filmtheater** 17, 19.30 „Die unruhigen Mädchen".***

**Lentschütz — Lichtspiele** 19.30 „Der ewige Klang".**

**Ostrowo — Apollo** 17.30, 20 „Herr im Haus".

**Ostrowo — Corso-Lichtspiele** 17.30, 20 „Zwischen Himmel und Erde".***

**Pabianitz — Capitol** 17 u. 19.30 „Die letzte Runde".***

**Pabianitz — Luna** 17 u. 19.30 „Jud Süß".**

**Tuchingen — Lichtspielhaus** 19.30 „Die keusche Sünderin".***

**Turek — Lichtspielhaus** „Herzensfreud, Herzensleid".***

**Wirkheim — Kammerspiele** 19 „Um 9 kommt Harald".*** 14 Jugendvorstellung „Karl räumt auf".

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 zugelassen. ***) nicht zugelassen.

## Kabarett — Varieté

**Kabarett „Tabarin",** Schlageterstr. Im Juni „Ein Programm voll Witz und Humor". 12 Attraktionen! Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr.

**Apollo-Varieté,** Adolf-Hitler-Str. „Sterne am Varieté". 12 Weltattraktionen. Ellen Oktavio & Co., schönste Tierdressur der Gegenwart, Karl Leopold, der König der Jonglieren, Geschwister Astony — die Luftakrobaten u. a. m. Anfang 19.30 Uhr. Kartenverkauf: Adolf-Hitler-Straße 67.

## CIRCUS

**Circus Franz Althoff,** Litzmannstadt, Blücherplatz, Ruf 130-96. Im Juni das neue überwältigende Sensationsprogramm, tägl. 15 u. 19.15 Uhr. Mit vielen Neuheiten. Taxe § 51. Einzigartige Angelegenh.: 2 Londey's, komische Faßspringer; 3 Codreanos, Könige der Luft, prolongiert; neue Massensuren; Althoffs Tanz-Elefanten; Pepi, der große Jongleur; neu für Litzmannstadt — die Circuskomiker musizieren mit dem Publikum. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27. Für die polnische Bevölkerung gegenüber an den Circuskassen ab 10 Uhr. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besucht, gilt die jeweils gelöste Eintrittskarte für die Verlängerung der Sperrstunde bis 23 Uhr.

## VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 34, Fernruf 123-02.

**Vortragsdienst:** Heute, Dienstag, den 20. Juni, 19 Uhr, Kleiner Saal: „Germanentum in germanischer Zeit und Gegenwart". Prof. Dr. Mudrak wird zu diesem Vortrag von den Bräuchen berichten, die wir als lebendige Überlieferung von unseren Voreltern übernommen haben. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

**Kulturfilmbühne:** Am Mittwoch, dem 21. Juni, 19 Uhr, Großer Saal: Spitzenstungen des Kulturfilmschaffens: „Geheimnisse in der Natur". Ein Film aus dem Leben der Natur mit den großen und kleinen Tierwelt, dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

**Vortragsdienst:** Am Freitag, dem 23. Juni, 19 Uhr, Kleiner Saal: „Naturschutz ist Dienst am Volkstum und Heimat". Zu diesem Vortrag Dr. Thumm sind alle Naturfreunde herzlichst eingeladen. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

**Musikabteilung:** Am Freitag, dem 23. Juni, 19 Uhr, Musikraum, Eingang B: „Offene Singstunde". Volksgenossen aller Berufe und jeden Alters singen gemeinsam ernste und fröhliche Lieder aller Zeiten. Leitung: Alfred Wenzel. Teilnahme kostenlos.

**Anzeigen auch Todesanzeigen** für die laufende Ausgabe müssen bis 15 Uhr an unserem Anzeigenschalter aufgegeben sein. Anzeigenleitung